Dreh- und Angelpunkt von Bell wächst weiter

In Oensingen baut die Fleischverarbeiterin Bell derzeit neue Gebäude. Was wird überhaupt gebaut? Und was bringt das dem Gäu?

Rahel Bühler

Bell baut. In Oensingen sind derzeit verschiedene Bauprojekte der Fleischproduzentin im Gange. Total lässt sich Bell die Neubauten zwischen 600 und 680 Millionen Franken kosten. Derzeit hat der Standort 700 Mitarbeitende; sind alle Gebäude fertiggestellt, plant das Unternehmen mit 1100 Mitarbeitenden. Zeit, sich einen Überblick zu verschaffen.

Dort, wo die Krane stehen, entsteht der neue Rinderschlachthof. Bild: José R. Martinez

Das Areal Dünnernstrasse

Bell unterscheidet zwischen zwei Baustellen: dem Areal Dünnernstrasse und dem Areal Südringstrasse.

Das Areal Dünnernstrasse liegt an der gleichnamigen Strasse unmittelbar neben dem Gebäude, das Bell bereits seit Jahrzehnten betreibt. Auf dem ehemaligen Parkplatz entsteht derzeit der neue Rinderschlachthof.

Der alte stammt aus den 1970er-Jahren. «Das Tierwohl und der Tierschutz sind unsere obersten Ziele. In diesen Bereichen hat sich in den vergangenen Jahren viel verändert», sagt Roderich Balzer, Projektleiter des neuen Rinderschlachthofs. Es sei stark geforscht worden und man werde diese Erkenntnisse im Neubau anwenden. So werde es keine Stolperfallen, scharfen Winkel oder laute Geräusche geben. «Alles, was die Tiere nicht kennen, irritiert sie.» Heute werden im Schlachthof 700 bis 750 Tiere pro Tag geschlachtet. Ist der Neubau fertig, wird die Zahl auf 1000 Tiere ansteigen.

Alter Schlachthof wird zurückgebaut

Das Gebäude und das benötigte Warmwasser sollen mit der Abwärme, die durch die Schlachtungen und Kühlanlagen entsteht, beheizt werden. Das Regenwasser wird für die Reinigung der Ställe und der Viehtransporter verwendet.

Der Bau des neuen Schlachthofes startete im Frühling 2022. Mitte oder Ende 2025 soll er in Betrieb genommen werden. Im Moment sei man zuversichtlich, den Terminplan einhalten zu können. Es könne aber vor allem im Bereich der Elektrokomponenten zu Verspätungen kommen, da diese teilweise nicht lieferbar seien. Derzeit wird der Rohbau umgesetzt. Betreten darf man die Baustelle aus Sicherheitsgründen jedoch nicht.

Der alte Schlachthof, der sich im bestehenden Hauptgebäude befindet, wird zurückgebaut und umgenutzt, sobald der neue Schlachthof fertig ist. Das soll 2026 der Fall sein.

Das Areal Südringstrasse

Die zweite Baustelle liegt an der Südringstrasse. Das Parkhaus ist schon fertiggestellt. Denn: Wo vorher die Mitarbeitenden ihre Autos abstellten, wird derzeit der Rinderschlachthof gebaut. Also musste ein neuer Ort zum Parkieren her.

Mit dem Bau des Parkhauses wurde im April 2021 angefangen, im September 2022 war es fertig. Nun haben dort 1200 Autos Platz. Rund um das Parkhaus stehen vier grosse, rote Krane. Denn neben dem Parkhaus entstehen zwei weitere Bauten. Vom Dach des zweiten Gebäudes, das schon fertig ist – das Tiefkühllager –, sind sie gut zu erkennen.

Im Tiefkühllager lassen sich 35 000 Paletten lagern. «Mit diesem Neubau konnten wir unsere zugemieteten Aussenlager zentralisieren», erklärt Gesamtprojektleiter Clemens Zehnder. Phasenweise habe das Unternehmen bis zu acht davon gehabt. «Durch die Zentralisierung können wir bis zu 50 Prozent Energie sparen.» Auf dem Dach steht eine Photovoltaikanlage.

Auch dieses Gebäude habe man auf dem neusten Stand der Technik gebaut: «Wir können hier frische Ware automatisch frosten, lagern und bei Bedarf wieder akklimatisieren. Das ist einzigartig», so Zehnder. Die Bauarbeiten starteten im Mai 2020, der Vollbetrieb wird im August aufgenommen.

Bild der niederschwelligen Jobs sei veraltet

Derzeit gebaut werden das Logistikcenter und das Slicer Center, zu Deutsch Schneidecenter. Künftig werden die Produkte ans Logistikcenter geliefert. Dort werden die Behälter und Paletten neu filialgerecht zusammengestellt. Zehnder: «Dadurch können die Lastwagen mehr befüllt und Transportwege optimiert werden. Zudem können die Kunden ihre Bestellungen später aufgeben und so Foodwaste reduzieren.»

Am nahe gelegenen Slicer Center wird seit einem Jahr gebaut. Hier werden künftig Aufschnitt oder Kochschinken geschnitten, verpackt und etikettiert. «Das geschieht in modernen Reinräumen. Je weniger Fremdstoffe vorhanden sind, desto reiner ist das Fleisch», erklärt Zehnder.

Auch für die Region und Oensingen böten die Neubauten Vorteile, sagt Bell-Kommunikationschef Davide Elia: «Sie generieren Wertschöpfung.» Das Unternehmen sei hier verankert, biete viele qualifierte Arbeitsplätze: Metzger, Informatiker, Elektriker.

Das Bild von niederschwelligen Jobs, die man hier anbiete, halte sich in der Bevölkerung hartnäckig, sei aber veraltet. «Unsere Leute sind qualitativ gut ausgebildet», sagt Elia. Bisher habe man keine Probleme gehabt, die neuen Stellen zu besetzen: «Ein neues Werk hat immer eine gewisse Anziehungskraft.»

Eine weitere Kritik, die man in der Oensinger Bevölkerung immer wieder hört, ist jene der Verschandelung der Landschaft. Dazu sagt Elia: «Wir sind seit Jahren hier. Es gibt Vorgaben wie Gestaltungspläne oder Baugenehmigungsverfahren, an die wir uns halten. Solche Pläne sind demokratisch entstanden und legitimiert. Die Gemeinde setzt die Rahmenbedingungen.»

Logistikhallen: Kanton pocht beim Bund auf Mitsprache

Mit einer Standesinitiative will der Kantonsrat seinen Einfluss auf die Richtpläne vergrössern.

Jüngst hat der Kanton Bern grünes Licht gegeben für eine grosse Lagerhalle in Utzenstorf. Auf dem Areal der ehemaligen Papierfabrik bauen Digitec Galaxus und die Post neue Verteilzentren. In den umliegenden Dörfern befürchtet man Mehrverkehr. Allein durch Gerlafingen könnten jeden Tag bis zu 250 zusätzliche Lastwagen fahren. Mit einer Standesinitiative will der Kanton Solothurn nun erreichen, dass alle Kantone, die von solchen kantonsüberschreitenden Bauvorhaben betroffen sind, einen Richtplaneintrag vornehmen müssen, insbesondere was die Erschliessung betrifft. Am Mittwoch hat der Kantonsrat einen Auftrag als dringlich erklärt, der nun in der Mai-Session behandelt wird.

Zwar müssen Kantone Vorhaben mit grossen Auswirkungen auf Raum und Umwelt bereits heute im Richtplan festhalten. Allerdings gibt es grosse Unterschiede. Während im Kanton Solothurn eine Anlage bereits mit 1500 Auto- und 400 Lastwagenfahrten täglich als verkehrsintensiv gilt, sind es im Kanton Bern Anlagen erst ab 2000 Fahrten, wobei Bern nicht zwischen Fahrzeugtypen unterscheidet. Und: Erst ab 5000 Fahrten sieht der Nachbarkanton einen Eintrag im kantonalen Richtplan vor. Laut Erstunterzeichner Fabian Gloor (Mitte, Oensingen) ist der Kanton Solothurn mit «viel Hag und wenig Garten», also aufgrund seiner verzettelten Gebietsform, besonders stark von Bauvorhaben in anderen Kantonen betroffen, ohne selbst darauf Einfluss nehmen zu können. Dies betreffe nicht nur Logistikhallen, sondern auch Windturbinen oder grosse Einkaufszentren. *(cra)*

Höherer Steuerabzug für Krankenkassenprämien

Kantonsrat überweist Vorstoss mit Vorbehalten.

Der Steuerabzug für Krankenkassenprämien sei «den aktuellen Begebenheiten anzupassen», verlangte ein Auftrag von Christian Thalmann (FDP, Breitenbach). Was das genau heisst, liess er dabei bewusst offen. Denn die vollen Kosten für die Krankenversicherung in Abzug zu bringen, kommt sicher nicht in Frage, das würde zu unverkraftbaren Steuerausfällen führen.

Die Durchschnittsprämien für die obligatorische Krankenkasse liegen heute im Kanton Solothurn für Erwachsene bei über 6000 Franken im Jahr, von den Steuern abziehen können Alleinstehende 2500 Franken, Verheiratete 5000 Franken. Der Regierungsrat hatte in seiner Stellungnahme zum Vorstoss vorgerechnet, dass schon eine Erhöhung des Abzugs um 500 Franken pro Person zu Steuer-Mindereinnahmen von rund 10 Millionen für den Kanton und 11 Millionen für die Gemeinden führen würde.

Ob überhaupt ein höherer Abzug angezeigt ist, war im Kantonsrat umstritten, der Auftrag wurde mit 50 zu 40 Stimmen bei 6 Enthaltungen erheblich erklärt. Dagegen votierte die Mitte-Fraktion. Nach der knappen Annahme des Gegenvorschlags zur «Jetz si mir draa»-Steuersenkungsinitiative komme die Forderung zu einem ungünstigen Zeitpunkt, meinte Sprecher André Wyss (Rohr). Die Bedenken insbesondere der Gemeinden seien ernst zu nehmen, weitere Steuerausfälle in zweistelliger Millionenhöhe könnten sich Kanton und Gemeinden kaum leisten. Auch die SP konnte sich nicht mit dem Vorstoss anfreunden. Steuerabzüge seien kein geeignetes sozialpolitisches Instrument, so Sprecherin Karin Kälin (Rodersdorf). *(mou)*

Kantonsrat investiert in Digitalisierungsprogramm

20 neue Stellen, 6 Millionen Projektkosten.

Der Kanton Solothurn will sich die Umsetzung seiner Digitalisierungsstrategie etwas kosten lassen. Im Rahmen des Impulsprogramms «SO!Digital 2023–2025» sollen dieses Jahr 20 verschiedene Projekte gestartet werden. Für diese einzelnen Projekte hat der Kantonsrat einen Verpflichtungskredit von 6,3 Millionen und einen Nachtragskredit zum Budget 2023 von 1,9 Millionen beschlossen.

Weiter hat er zur Kenntnis genommen, dass für die Umsetzung des Impulsprogramms mit einem zusätzlichen Personalbedarf von 20,5 Vollzeitstellen mit jährlichen Folgekosten von 3,5 Millionen gerechnet wird.

Gegen diesen zweiten Beschluss regte sich Widerstand bei der SVP. Man kritisierte, der Kantonsrat werde dadurch zum blossen Abnicker-Gremium degradiert. Matthias Borner (Olten) sprach von einem «potemkinschen Parlament». Ansonsten blieb die Vorlage zur Umsetzung der Digitalisierungsstrategie aber unbestritten. Man verstehe sie als Startschuss für bürgernahe Projekte und Dienstleistungen, meinte etwas Christian Ginsig (GLP, Olten).

Dass es schlicht keine Alternative zum vorgelegten Programm gebe, möge für die Politik unerfreulich sein, aber in diese Lage habe man sich mit Versäumnissen in der Vergangenheit selber manövriert, sagte Markus Ammann (SP, Olten).

Das sah man in allen Lagern ähnlich. «Wir müssen aufpassen, dass wir den digitalen Anschluss nicht verpassen», warnte Daniel Probst (FDP, Olten). Mit jeder Verzögerung verliere der Kanton nur Handlungsspielraum, war auch für Mitte-Sprecher Benjamin von Däniken (Kestenholz) klar. *(mou)*